

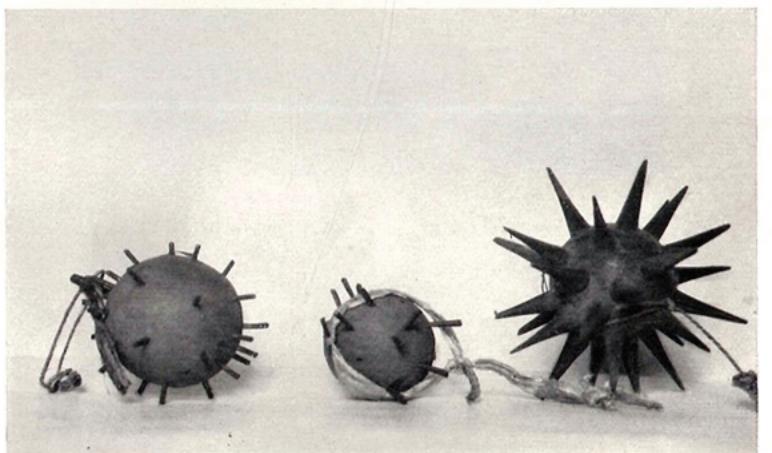
› Der Alltag in unseren Augen | im Juli 2015

Hysterische Dinge ordnen, um 1900

Um 1911 tauschte das Hamburger Museum für Völkerkunde ein Konvolut an „Objekten aus Tirol“ an das Österreichische Museum für Volkskunde in Wien. Die darunter befindlichen Stachelkugeln waren begehrte Sammlungsstücke. In den 1890er Jahren waren sie im Zuge der wissenschaftlichen und touristischen Erschließung der Alpen erstmals aus Wallfahrtskirchen in Museumssammlungen gelangt. Die *Bärmuttern* genannten Votivgaben wurden bei *Frauenleiden aller Art* geopfert. Die Volkskunde

interpretierte sie später als Zeugnisse regionaler Kultur Südtirols und schuf sich so *Volkskultur* als exklusiven Erkenntnisgegenstand. Damit separierte das junge Fach seine Materie von antiker Überlieferung – hier: die Beschreibung, Wahrnehmung, Therapie der Gebärmutter (gr. *hystera*) als im Körper wandernde Stachelkugel seit der hippokratischen Medizin. Bei der Herausbildung der anthropologischen Disziplinen seit dem 19. Jahrhundert kam es durch solche Deutung und Ordnung von Funden zu einer Trennung

wissenschaftlicher Expertise für gelehrte und für vernakulare Kultur: Wissenschaft realisierte sich nicht als kumulative Vermehrung von Erkenntnissen. Im Juli werden in zwei Vorträgen am › Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft in Tübingen und auf dem › 40. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in Zürich erste Ergebnisse dieser historisch-epistemologischen Recherchen präsentiert.



20. Stachelkugeln aus dem Volkskundemuseum in Wien
a) und b) Holz mit Eisenstacheln, c) typ. Form. Text S. 48.

„Tauschcollektion des Museums für Völkerkunde in Hamburg. Objekte aus Tirol. 1911“, Inventarbuch des Österreichischen Museums für Volkskunde, Wien. (Quelle: Rudolf Kriss: Das Gebärmuttervotiv. Augsburg 1929.)